

Schauspieler Christoph Gérard Stein



Fotograf: Nadine Lang, © Christoph Gérard Stein

Seit mehreren Jahren ist der Schauspieler Christoph Gérard Stein auch als Kabarettist auf Frankfurter Bühnen zu sehen. Im Satire Theater **Die Schmiere** verkörpert er im Stück „Ein Strauß voller Narzissten“ gleich mehrere urkomische Typen.

Im Gespräch mit Edda Rössler berichtet er über sein Faible für Comedy und Satire.

ER:
Lieber Christoph, was reizt den „Schauspieler“ auch als Kabarettist und Satiriker aufzutreten?

CGS:
Ich bin ein großer Fan von Kabarettisten wie dem 2013 verstorbenen Urgestein Dieter Hildebrandt, aber auch von TV Comedy Formaten wie „Eine schrecklich nette Familie“ oder „Modern Family“ mit Ed O'Neill oder neueren Serien wie „Superstore“. Gerade die amerikanischen Sitcoms funktionieren deswegen so gut, weil immer wieder auf die „8 Characters of comedy“ (von Scott Sedita) zurückgegriffen wird. Hier gibt es den Lovable Loser (wie Phil Dunphy „Modern Family“), Logical Smart One (wie Claire Dunphy „Modern Family“), Kermit „Muppet Show“, den Neurotic (wie Eliot „Scrubs“), Bitch/Bastard (wie Sophia Petrillo „Golden Girls“), The Dumb One (wie Joey „Friends“), In Their Own Universe (wie Phoebe „Friends“), Womanizer/Manizer (wie Blanche Devereaux „Golden Girls“ oder Barney „How I Met Your Mother“), Materialistic One (wie Grace „Will and Grace“).



über Comedy und Satire

Foto: Hans Dornbusch, © Christoph Gérard Stein

Ich hatte das große Glück diesen systematischen Ansatz durch den Coach und Schauspieler Hendrik Martz näher kennen-zulernen und auszuprobieren.

ER:

Wie wichtig war / ist es für Dich, in der Schmiere aufzutreten?

CGR:

Gibt es so etwas wie den „Schmiere-Spirit“? Das Besondere am

am Kabaretttheater ist die große Nähe zum Publikum. Man schaut den Leuten nicht nur aufs Maul, sondern interagiert auch bis zu einem gewissen Grad mit den Leuten. Es gibt also keine „vierte Wand“ wie im klassischen Theater. Insbesondere zeigt die Schmiere mit ihrem ganz eigenen Charme, dass das breite Volk und nicht nur das Bildungsbürgertum angesprochen wird. Die ganz unterschiedlichen Stühle und Sofas, wie auch die restliche Einrichtung hat etwas Improvisiertes und soll es auch ganz bewusst haben. Die Zuschauer sollen sich ein wenig wie

zu Hause oder wie zu Besuch bei Bekannten / Verwandten haben.

ER:

Was ist für Dich das Besondere an „Ein Strauß voller Narzissten“?

CGS:

Das Programm, das wir auch auf dem Grüne Soße Festival gespielt haben, lebt von den ganz unterschiedlichen Charakteren, die wir als Ensemble zum Leben erwecken. Der eine oder andere Zuschauer fühlt sich zudem immer wieder an eigene Familienmitglieder, Nachbarn und ArbeitskollegInnen erinnert... Leute wie Du und ich, nur etwas überzeichnet.

ER:

Welche Rollen spielst Du?

CGS:

Ich spiele u.a. ein Muttersöhnchen, einen „verkaufstüchtigen“ Arzt, einen überheblichen Politiker, einen völlig überforderten Ehemann, einen um den Verstand gebrachten verliebten Ritter... usw. Sehr unterschiedliche Figuren, die alle auf ihre ganz eigene Weise Spaß machen und auch etwas Liebenswertes haben...

ER:

Wie hast Du sie angelegt?

CGS:

Mir ist es immer wichtig, die Figuren, die ich spiele, nie zu denunzieren. Sie alle sollen trotz ihrer Eigentümlichkeiten immer auch etwas Sympathisches haben.

ER:

Ist es ein großer Unterschied für Dich, im Kabarett aufzutreten und nicht wie gewohnt als „ernster“ Schauspieler? Zumal wir Dich ja in herausfordernden Rollen wie etwa im prämierten Kurzfilm „Die Macht der Entscheidung“ kennen.

CGS:

Es ist durchaus ein Unterschied, ob man im Bereich Comedy und Kabarett spielt, oder ob man klassisches Theater spielt. Im Falle von Kabarett ist z.B. ein viel größerer Spielraum für Improvisationen gegeben. Inhaltlich achtet man darauf, das breite Publikum zu erreichen und eine gewisse Aktualität zu berücksichtigen. Oft handelt es sich um kleine Geschichten, die aus dem Alltag gegriffen sind, nur mit dem Unterschied, dass sie durch ein großes Brennglas betrachtet und daher über die Übertreibung und Zuspitzung ihre Komik entfalten.

ER:

Welche Eigenschaften sollte man mitbringen, wenn man als Satiriker und als Komödiant auftritt?

CGS:

Man sollte bereit sein, die eigenen „Schattenseiten“ zu ergründen und diese mit einer gewissen Schamlosigkeit und Selbstironie einem Publikum auf einem Silbertablett

präsentieren. Nur wenn es ein wenig weh tut, kann es auch komisch werden...

ER:

Ihr habt in dem Stück viele Szenenwechsel. Das bedeutet, viele Kleiderwechsel in kurzer Zeit. Wie bewältigst Du das?

CGS:

Unser Programm besteht ja aus vielen kleinen Szenen, so dass hinter den Kulissen eine regelrechte Requisiten- und Kostümschlacht herrscht. Darüber hinaus sind wir Spieler auch für das Licht und Musik- und Soundeinspielungen verantwortlich. Das ist recht fordernd, gerade zu Beginn meiner Tätigkeit habe ich das als große Challenge wahrgenommen, da das sonst eher unüblich ist. Eigentlich müsste man die Vorgänge hinter der Bühne dem Publikum mal offenlegen, ich bin mir sicher, das würde für weitere Erheiterung sorgen!

ER:

Was schätzt Du an Deinen Kollegen besonders?

CGS:

Ich schätze an meinen Kollegen (Matthias Stich, Myriam Tancredi und Christina Wiederhold) ihre Kreativität, Spontanität und absolute Zuverlässigkeit in jeder Situation. Darüber hinaus ist es ein großes Glück, dass wir so unterschiedlich sind und uns dementsprechend wunderbar ergänzen.

ER:

Könntest Du Dir in diesem Bereich noch weitere Engagements vorstellen? Falls ja, welche?

CGS:

Ich kann mir zukünftig in jedem Fall weitere Engagements im Bereich Comedy vorstellen, ob auf einer Bühne oder im TV.

Lieber Christoph, wir danken Dir für das Gespräch!

Foto: Holger Menzel, Christoph Gérard Stein



Foto: Hans Dornbusch, © Christoph Gérard Stein

